

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis mittags 12 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. Einzelne Anz. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzelg. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Dbergasse 291 E.

Filialen: in Altkaditwaldenburg bei Herr Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn D. Stiegler; in Penig bei Frau Kaufmann Max Härtig, Leibzigerstr. 163; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wolfenbürg bei Herrn Ernst Köhler; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lanzenau, Eichtenstein-Callenberg**, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altkadit-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niedermiera, Obermiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürg und Ziegelheim.

№ 288.

Freitag, den 11. December

1896.

Witterungsbericht, aufgenommen am 10. December, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 764 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 4° C. (Morgens 8 Uhr + 3,5°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 75%. Thaupunkt - 0 Grad. Windrichtung: Süd.
Daher Witterungsaussichten für den 11. December: Halb bis ganz heiter.

Bekanntmachung.

Wegen des Rechnungsschlusses bei hiesiger Fürstlichen Sparkasse werden in der Zeit

vom 1. bis mit 18. Januar 1897

weder Einlagen angenommen noch Rückzahlungen geleistet, dagegen wird

vom 19. bis mit 30. Januar 1897

täglich expedirt werden.

Gleichzeitig werden aber Diejenigen, welche nur Zinszuschreibung wünschen, ersucht, in Folge des großen Andranges im Januar erst im Februar und später zu erscheinen.

Fürstlich Schönburgische Sparkassen-Verwaltung Waldenburg, am 9. December 1896.

Oberrentmeister Müller.

Christbaum-Auction auf Remser Revier.

Montag, den 14. December 1896,

Mittags 12 Uhr

sollen im Schloßhose zu Remse eine Partie Christbäume versteigert werden.

Auf **Niederwaldenburger Revier** findet keine solche Auction statt.

Fürstliche Forstverwaltung Remse.

Waldenburg, 10. December 1896.

Das Urtheil im Proceß Ledert-Lüchow, das über jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 18 Monaten verhängt und auch die beiden mitangeklagten Redacteurs Dr. Blöz und Berger mit 500 Mk. Geldstrafe beziehentlich einem Monat Gefängniß belegt, hat bei der Fülle der sensationellen Ereignisse, welche die viertägige Gerichtsverhandlung entrollte, kaum Beachtung gefunden, wie überhaupt das Interesse an den Angeklagten mit jedem Verhandlungstage mehr schwand, und zwar in dem Maße, in dem die Person des Polizeicommissars v. Tausch in den Vordergrund trat. Dieser gefährliche Intrigant sitzt jetzt hinter den eisernen Gittern, und sein Besuch, gegen eine Caution aus der Haft entlassen zu werden, ist abschlägig beschieden worden. Da es bekannt ist, daß der Commissar kein Vermögen besaß, so fragt man sich, wie er die Stellung einer Caution, die im Verhältnis zu der gegen ihn schwebenden Anklage doch eine sehr hohe hätte sein müssen, ermöglichen zu können glaubte. Gerade dies Angebot einer Caution wird von mehreren Seiten dahin gedeutet, daß der Inhaftirte doch wohl mächtige Hintermänner habe. Auf positive Thatfachen stützt sich diese Vermuthung jedoch nicht; sie ist daher für uns auch nicht discutirbar.

In der Presse beginnt es bezüglich des Proceßes allmählich stiller zu werden; der Acheron hat sich verlaufen. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die Angelegenheit endgültig zu den Acten gelegt ist. Der Proceß v. Tausch wird die Gemüther aufs Neue erregen, wenn derselbe nicht im Staatsinteresse unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden sollte, worüber sich bis jetzt natürlich noch nichts Zuverlässiges sagen läßt. Daß die ganze Angelegenheit noch einmal im Reichstage zur Sprache gebracht werden wird, darf dagegen heute schon als sicher gelten; ebenso gewiß ist es jedoch, daß vom Bundesrathstisch die Beantwortung einer bezüglichen Interpellation nicht erfolgen wird, da das öffentliche Gerichtsverfahren volle Klarheit in die dunklen Vorgänge und Intriguen gebracht hat.

Im Auslande hat der Berliner Proceß ganz ungewöhnliches Aufsehen erregt. Am frühesten in Oesterreich, wo das rücksichtslose Vorgehen der deutschen Richter mit einem gewissen Neide verfolgt worden ist. Aber auch in England, Rußland und Frankreich hat man die Entwicklung mit steigendem Interesse verfolgt. Ausschreitungen einer gewissenlosen Presse hat es ja überall gegeben, aber was zumeist aufgefallen, ist die Intrigue des Polizeicommissars und die Thatfache, daß trotz der vollen Oeffentlichkeit der Verhandlung und der Rücksichtslosigkeit der Untersuchung kein auch nur annähernd compromittirender Schritt den verdächtigten hohen Staatsbeamten

zur Last gefallen ist.

Was die Frage der Hintermänner in dem Ledert-Lüchow-Proceß angeht, so ist die öffentliche Meinung bezüglich derselben vollständig getheilt. Soweit nämlich diese Meinung in der liberalen und radikalen Presse zum Ausdruck gelangt, wird das Vorhandensein von einflussreichen Hintermännern und Drahtziehern, deren Werkzeug auch der verhaftete Polizeicommissar v. Tausch nur war, aus allerentchiedenst behauptet; die conservativen Blätter stellen dem gegenüber gerade die entgegengesetzte Behauptung auf. Sie betonen mit offenbarem Recht, daß keine thatfächliche Grundlage für die Vermuthung gegeben ist, v. Tausch habe ausschließlich aus eigenem Antriebe gehandelt. Besonders läßt es sich die „Kreuz-Ztg.“ angelegen sein, den Beweis dafür zu erbringen, daß zur Erklärung aller der im Proceß enthaltenen Ungeheuerheiten die Gewissenlosigkeit eines von Größenwahn und Ehrgeiz getriebenen, in einer Atmosphäre von Intriguen und Kriminalfällen lebenden Mannes vollaus genüge. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat in ihren den Proceß behandelnden Artikeln zu der in Rede stehenden Frage bisher nicht das Wort genommen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser weilte seit Dienstag Nachmittag wieder im neuen Palais. Dort empfing er bald nach seiner Rückkehr aus Springe bezw. Büdeburg den Staatssekretär v. Bötticher, sowie den Bildhauer Schott. Mittwoch Vormittag hörte der Monarch die Vorträge des stellvertretenden Chefs des Eidkabinetts Scheller, des Kriegsministers v. Gölzer und des Staatssekretärs Admiral Hollmann. Abends wohnten die Majestäten der Vorstellung im Berliner Oberhause bei, worauf die Rückfahrt nach Potsdam erfolgte.

Es ist sehr bemerkt worden, daß unser Kaiser sofort nach seiner Rückkehr den Chef des Berliner Polizeipräsidiums Herrn v. Windheim ins Neue Palais bei Potsdam befohlen hat. Es handelt sich bei dieser Audienz augenscheinlich um Aufklärungen über die Machenschaften des Herrn v. Tausch und die Stellung der Politischen Polizei gegenüber dem Auswärtigen Amt. Das Staatsministerium plant überigens angeblich eine gründliche Umwandlung der politischen Polizei.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen haben bereits, wie verlautet, zu einem befriedigenden Resultat geführt.

Im Reichstage wird voraussichtlich anlässlich des Ledert-Lüchow-Proceßes die Umwandlung der Politischen Polizei zur Sprache gebracht werden. Die socialdemokratische Fraction hat beantragt, die als Spitzel-

paragraphen bezeichneten § 53 und 69 der Strafproceßordnung aufzuheben. Es sind dies die Paragraphen, die dem Polizeipräsidenten die Befugniß geben, Herrn v. Tausch die Genehmigung zur Nennung seines Hintermannes zu versagen.

Der Wiener Botschafter Graf Eulenburg hat sich auf seinen Posten zurückbegeben. Wer die Persönlichkeit des Grafen kennt, so schreibt das „Wiener Fremdenbl.“ im Hinblick auf den Berliner Proceß, für den war es vom ersten Augenblick an zweifellos, daß v. Tausch sich mit seiner großen Beziehung über Gebühr zu drapieren versucht hatte. Indem der Botschafter sofort zur Zeugenvernehmung sich meldete, bewies er also gleich, daß er keineswegs gelonnen sei, seinem Namen auch nur dem geringsten Argwohne auszusetzen. Auch für den Grafen Eulenburg war die Oeffentlichkeit die edelste und auch zugleich die wirksamste Waffe, die er im Augenblick ergreifen konnte, als in Berlin der Versuch gemacht wurde, sich hinter ihm zu verkrühen.

Die Erhöhung der Alterszulagen für die Volksschullehrer und Lehrerinnen ist in der gestrigen Commissionsitzung des preuß. Abgeordnetenhauses nach langer eingehender Debatte, in die der Finanzminister Miquel verschiedentlich eingriff, nach den Anträgen der Conservativen, nachdem der Antrag der Freiconservativen zu Gunsten des der Conservativen zurückgezogen worden war, angenommen worden. Danach sind die Alterszulagen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse in der Weise zu gewähren, daß der Bezug nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste erfolgt, daß neun gleich hohe Zulagen gewährt werden, daß die drei ersten in Zwischenräumen von je zwei und die drei letzten wiederum in Zwischenräumen von je 3 Jahren gewährt werden. Für Lehrer werden die Alterszulagen um je 100 bis zu jährlich 900 im Maximum steigen und für Lehrerinnen um je 80 bis zu jährlich 720 Mk. Nach den Aeußerungen des Finanzministers darf man annehmen, daß die Regierung, nachdem alle Parteien des Abgeordnetenhauses sich dafür ausgesprochen haben, diesem Beschluß gleichfalls ihre Zustimmung ertheilen wird.

Nach den Bestimmungen des Einführungsgeßes zum Bürgerlichen Gesetzbuch treten am 1. Januar 1900 mit diesem gleichzeitig die Gesetze, betr. Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, des Civilproceßordnung, der Concursordnung, über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, einer Grundbuchordnung und über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft. Alle diese Gesetze müssen also in den nächsten Reichstagsitzungen erledigt werden. Während der weitaus größte Theil der genannten Gesetzentwürfe bereits den Weg der gesetzgeberischen Arbeit

gung betreten, steht nur noch der Gesetzentwurf über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit aus, so daß es heute schon als zweifellos erscheint, daß alle die kleineren Gesetzentwürfe, welche mit der Wende des Jahrhunderts zugleich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche in Kraft treten sollen, sich schon längere Zeit vor ihrem Geltungsanfang werden fertig stellen lassen.

Einer der ersten — vielleicht der erste Kenner Chinas, Herr v. Brandt, der langjährige Vertreter Deutschlands am kaiserlichen Hofe in Peking, hat Dienstag Abend in der Colonialgesellschaft zu Berlin einen Vortrag über „China in ethischer, industrieller und politischer Beziehung“ gehalten. Wir entnehmen demselben die folgende interessante Stelle: Das Eintreffen von Fremden in neuerer Zeit hat in China eine außerordentliche Bewegung hervorgerufen. Früher bestanden die Fremden, die nach China kamen, zu drei Theilen aus Seeräubern, der Rest setzte sich aus Händlern zusammen. Im Allgemeinen tritt der Chinese dem Fremden mit großer Selbstüberhebung entgegen. Aber immer vermutet er in ihm geheime Zauberkräfte. Sieht er beispielsweise einen Fremden mit einem photographischen Apparat, so glaubt er, daß zur Benutzung dieses Apparats Kinder- augen nöthig sind, die der Fremde chinesischen Kindern ausreißt. Aus solchem wahn sinnigen Aberglauben heraus entstehen die entsetzlichen Christenverfolgungen. Und solcher Aberglauben ist nicht nur beim niederen Volke verbreitet, er ist auch bei den Hochgestellten und sog. Gebildeten gang und gäbe. Hierdurch wird natürlich das Eindringen europäischer Kenntnisse und europäischer Industrie sehr erschwert. Aber trotzdem haben die Chinesen mit ihren primitiven Mitteln Vieles geleistet, was uns Europäern unter gleichen Verhältnissen vielleicht unmöglich gewesen wäre. Man findet in China Hängebrücken an Drahtseilen von über 200 Fuß Länge, Bohrlöcher von mehr als 2000 Fuß Tiefe — und das ist sicher ein Beweis, was sie leisten können. Was sie aber leisten werden, wenn China erst erschlossen ist, das ist heute sehr schwer zu sagen. Der Redner erläuterte dann einen Paragraphen des Vertrages von Shimonoseki, nach welchem es die Japaner durchgesetzt haben, daß Fremde in China Fabriken anlegen dürfen. Sie haben aber vergessen, gleich die Abmachung zu treffen, daß die Producte, die zur Erzeugung von industriellen Dingen notwendig sind, ebenfalls steuerfrei eingeführt werden dürfen. Hier setzte die chinesische Schlaueit ein; man legte einen so hohen Zoll auf die einzuführenden Rohproducte, daß die ganze Bestimmung illusorisch wurde. Im Uebrigen ließ Herr v. Brandt die Frage offen, ob China, bei der totalen Bedürfnislosigkeit seiner Bevölkerung, jemals ein lohnendes Absatzgebiet für unsere Industrie werden könne. Zum Schluß kam er auf die Subventionirung der Dampferlinien nach Ostasien und trat energisch für eine solche ein.

In den Hamburger Staatsquais herrschte nach Meldungen aus Hamburg am Mittwoch ein bedeutend regerer Verkehr. Ein großer Theil der Krähnenführer hat die Arbeit wieder aufgenommen, so daß nur noch wenige Krähne außer Thätigkeit sind. Zum Streik führt der „Hamb. Corr.“ an leitender Stelle aus,

derselbe sei auf einem todtten Punkt angelangt, beide Parteien seien entschlossen, durchzukämpfen. Das ganze Gemeinwesen komme in Mitleidenschaft. Weite Kreise wünschen den Abschluß des Kampfes, der weder Sieger noch Besiegte kenne. Da keine Partei die Hand zum Frieden biete, so müsse von unparteiischer Seite eingegriffen werden. Das Blatt schlägt Folgendes vor: Der Senat ernenne ein Collegium von drei Männern; diese fordern beide Parteien auf, eine gleiche Zahl gewählter Vertrauensmänner zu entsenden, die unter Leitung des Collegiums verhandeln. Die Punkte, über welche Einigung erzielt ist, sind bindend; Differenzen schlichtet das Collegium.

Eine Versammlung von Hamburger Eisenbahnarbeitern beschloß die Gründung und Förderung einer gewerkschaftlichen Vereinigung. Es wurde ein Beschlußantrag angenommen, in welchem die Erwartung ausgedrückt wird, daß die Eisenbahndirection eine Lohnzulage gewähren werde. Ferner wurde sofortige Abschaffung der Accordarbeit und ein Tagelohn von 4,50 Mk., sowie vom 1. April 1897 ab achtstündige Arbeitszeit nebst allgemeiner Sonntagsruhe verlangt.

Von der deutschen Kolonie in Lorenzo Marquez erhält die „N. N. Z.“ ein am Dienstag dort abgegebenes Kabletelegramm, nach welchem der holländische Consul angegriffen wurde, ebenso zwei Holländer angegriffen und verwundet, sowie ihnen die Kleider zerfetzt wurden. Außerdem wurde eine englische Flagge zerrissen und fand ein Sturm auf das deutsche Consulat statt.

Frankreich.

Der neuernannte großbritannische Botschafter Monson überreichte dem Präsidenten Faure sein Beglaubigungsschreiben. Beim Empfange wurde beiderseits versichert, daß es der Wunsch Englands sowohl wie Frankreichs sei, das gegenseitige herzliche Einvernehmen (!) aufrecht zu erhalten.

Italien.

Es bestätigt sich, daß der ehemalige Ministerpräsident Crispi vom Könige Humbert in längerer Audienz empfangen worden ist. Crispi hat dem Könige bei dieser Audienz angeblich eine Reihe dringender Reformen empfohlen, widrigenfalls die Dynastie bedroht sein würde.

England.

Die großen Flottenpläne Frankreichs erregen in England sehr gemischte Gefühle. Man weist darauf hin, daß bei dem enormen Anwachsen der französischen und der deutschen Flotte England sehr bald nicht mehr die dominirende Seemacht sein werde, als die es bisher gelten konnte, tröstet sich aber damit, daß die beiden Gegner Deutschland und Frankreich sich in dem Bestreben, bezüglich der Seemacht einander zu überbieten, sehr bald total erschöpfen müssen. Trotzdem dringt man auch in England auf eine beschleunigte Vermehrung der Kriegsflotte.

Spanien.

Madrid's Berichte melden wieder einmal den Tod des cubanischen Insurgentenführers Maceo; es geschieht dies — wir übertreiben nicht — jetzt wenigstens schon

zum hundertsten Male. Die Meldung, daß General Weyler verwundet worden sei, wird dagegen, wie zu erwarten war, in Abrede gestellt.

Der spanische Gouverneur auf den Philippinen, General Blanco, hat seine Entlassung eingereicht.

Aus dem Muldenthale

Waldenburg, 10. December. In wenigen Wochen wird in Hütte und Palaß der Weihnachtsbaum erstrahlen und die Herzen erleuchten und erwärmen. Die Sitte, einen Weihnachtsbaum zu schmücken und mit Kerzen zu erleuchten, ist noch nicht allzu alt. Die älteste bis jetzt bekannte Nachricht über den Weihnachtsbaum datirt vom Jahre 1508. In diesem Jahre, am Sonntage vor Mikulasten, kam der Prädikant der Freien Stadt Straßburg, Geiler v. Kaiserberg, in seiner Predigt darauf, daß alle in Straßburg herrschenden Weihnachtsgebräuche heidnisch seien und abgeschafft werden müßten. Die Heiden hätten um Neujahr den Jenner oder Janus geehrt: „Etlich mit tanzen und springen, ander mit stechen, ander mit danzen in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lebkuchen, wein zc.“ (Cmeis fol. 47, sp. 4). Das Wort „bechten“ verräth, das wir hier Reste des alten süddeutschen Verchtakultes vor uns haben — wie auch noch die Salzburgerische Waldordnung von 1755 „Bechl oder Weihnachtsboschen“ kennt. Um 1600 hatte die katholische Kirche gegen den Tannenbaum nichts mehr einzuwenden. Wie Jos. Gény aus der Beckischen Chronik mittheilt, wurden am Christabend in der Herrenstube zu Schlettstadt „Meyen“ (d. h. Fests-tannenbäume) aufgerichtet und mit Keffeln und Obladen gegiert, und von dieser Feier zogen die Mitglieder der Stube, zu denen auch Geistliche gehörten, zur Mette. Am Dreikönigstag kamen dann die Kinder, „die Meyen schütteln“, also die Tannenbäume zu plündern. Geiler, der gegen die Tannenzweige gepredigt hatte, gilt uns als Vorläufer der Reformation; 1654 ist ein reformirter Straßburger Münsterpfarrer, der aufs neue zur Abschaffung dieser „Lappalie“ mahnt. Seit dem vorigen Jahrhundert erst ist der Weihnachtsbaum ein allgemein deutscher Brauch geworden, vielleicht unter dem Einflusse derselben Stimmung, welche in der Litteratur den „Barden-sang“ zeitigte. Im Elsaß aber war etwa seit den fünfzig Jahren des laufenden Jahrhunderts mit anderen deutschen Sitten auch die alte Weihnachtsfeier in Abnahme gekommen, und obwohl sie sich an manchen Orten ununterbrochen aus alter Zeit bis heute erhalten hat, gilt sie doch jetzt im Lande als „altdeutsch“, d. h. rechts-rheinisch, und als protestantisch. Im deutschen Sprachgebiet ist die deutsche Sitte des Tannenbaumes jetzt allgemein verbreitet.

— Am 1. October d. J. ist eine neue Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern in Kraft getreten, welche den Apothekern das Abgeben einer großen Anzahl von Arzneimitteln an das Publikum ohne ärztliches Rezept verbietet. Ebenso ist ihnen in dieser Verordnung verboten, gewisse, in derselben genau bestimmte Rezepte, namentlich auch solche, die Morphium und ähnliche Stoffe enthalten, mehr als einmal anzufertigen. Es ist daher nöthig, daß die Kranken, falls sie die Arz-

Seuilleton.

Auf ihrem Pfade.

Roman von Hans Dornfels.
(Fortsetzung.)

Gestern Abend hatte sich das trübe, rauhe Wetter in eine Art Sintfluth verwandelt. Mühsam kämpften die Pferde gegen Sturm und Regen an. Der tief in seinen Kapuzenmantel verummte Rutscher ließ ihnen die Zügel . . . trotz der Wagenlaternen sah er nicht einmal die Bäume zu beiden Seiten der Straße. Die Räder plätscherten durch tiefe Lachen, versanken bisweilen in das aufgeweichte Erdreich, daß sie sich kaum noch zu drehen vermochten und sprangen dann wieder plötzlich über einen herausgewaschenen Stein, wobei der neben dem Rutscher thronende Winkler regelmäßig aus dem hochgezogenen Kragen seines Wachstuchmantels hervorbrummte: „Jetzt, Friedrich, geht's los, das Oberste zu unterst, bis ganz Liebenau und das sonstige bischen Welt auf dem Kopfe steht!“

Und dann lachte er so eigenthümlich, daß Friedrich sicherlich auf eine mit geistigen Getränken in Beziehung stehende böse Vermuthung gekommen wäre, wenn sich eben nicht seit gestern irgend ein verwirrender Dämon in das Schloß eingeschlichen hätte, von welchem sicher auch der Diener angestekt worden war. Aus diesem war, wie gewöhnlich, kein erklärendes Wort herauszubringen. Desto geheimnißvoller steckten die anderen Dienstleute zusammen und zischelten, und selbst Friedrich, der es sonst durchaus nicht liebte, seinen Gedankenkreis über den Bezirk des Pferdestalles hinaus zu erweitern, grübelte darüber nach, was wohl so Außerordentliches geschehen sein könne . . . der Baron war beständig unterwegs zwischen den Feldern und dem Wirtschaftshofe, von einer fiebernden Unruhe erfaßt, scheltend ohne Ursache, jede Anrede gänzlich unpassend oder gar nur mit einem verlorenen Blick beantwortend, und dann wieder halblaut mit sich selbst sprechend, fluchend und

dazwischen grell aufschreiend, so daß die Leute ein heimliches Grauen vor dem selbst in seiner schmerzmüthigsten Stimmung sonst so gleichmäßig freundlichen, ruhigen Manne erfaßte; das gnädige Fräulein ging stumm mit verweinten Augen umher, und gar die gnädige Frau — wie eine Sterbende, wie das verkörperte Elend hatte sie ausgesehen, als sie vorhin in den Wagen gestiegen war! Was hieß das nun wieder? Begreife Einer die Reichen! Da der liebe Herrgott ihnen keine Sorgen aufgebürdet hat, machen sie sich selber welche und brummend und kopfschüttelnd über diese sonderbare Welt zog Friedrich die Zügel stramm.

Liebenau war erreicht, die Wagenräder knirschten über die chausstrirte Einfahrt.

Aus dem Arbeitszimmer des Barons blinkte Licht, doch kam er nicht wie sonst die Stufen herab geeilt, die Heimkehrende besorgt aus dem Wagen zu heben. Selbst der Diener entledigte sich dieser Pflicht auf ungewohnt nachlässige Weise — fast, als scheue er sich, sie zu berühren —, so daß die schlanke Frauengefäßt fast vor dem Portal niedergestürzt wäre. Schwankend arbeitete sie sich ohne Hülfe die Stufen mühsam empor.

Hella hatte den Nachmittag in schmerzlichem Grübeln verbracht. Kaum hörte sie den Wagen vorfahren, so befestigte sich ihr Entschluß: sie mußte die Schwester auf ihren Irrweg hinweisen, zur Umkehr ermahnen, ihr hart drohen, wenn es nicht anders sein konnte. Ihr praktisches Denken empörte sich dagegen, das unhaltbare Verhältniß, in welches Winkler sie hatte schauen lassen, noch länger zu dulden, es vielleicht gar zu einer wirklichen Gefahr erwachsen zu lassen. Was Wolfgang gegen seinen Freund gefehlt haben mochte, hatte er längst gebüßt. Sie sprach ihn von jeder Schuld frei. Höchstens tadelte sie es vom Standpunkt der Vernunft aus, daß er für eine Bertie Rohr hatte sein Leben wagen und den Frieden seiner Seele verlieren können, ja, daß er diese verjährte Schuld noch immer nicht vergaß. In

Bezug auf seine Ehe mußte dies gänzlich außer Betracht bleiben; all' ihr Groll richtete sich gegen die Schwester, und sich mit der Festigkeit aufrichtiger Empörung wappend, suchte sie deren Zimmer auf.

Margarethe hatte nur Hut und Mantel abgeworfen, die noch zu ihren Füßen lagen. Sie lehnte in einem Fauteuil, die Hände in einander geschlungen, in den starr blickenden Augen und dem todtblauen Antlitz einen Ausdruck so unendlichen Jammers, daß Hella ihre beabsichtigten Vorwürfe auf den Lippen ersterben fühlte und nur in plötzlich erwachender Angst hervorstieß: „Margarethe, was ist Dir geschehen?“

Mit einem seltsam verlorenen Blick schaute die junge Frau empor — als habe sie die Frage nicht verstanden, als erkenne sie die Sprecherin gar nicht — ein Schauder rüttelte die zarte Gestalt, die blassen Lippen murmelten zuckend: „Ich wollte es nicht glauben, aber es ist doch wahr — Blut und abermals Blut — und die Pistole hängt neben meinem Bilde — er wird auch mein Blut nehmen und dann Will's . . .“

„Gott erbarme sich, sie redet irre,“ schluchzte Hella, von Grauen erfaßt. Ihre Hände rieben und streichelten die eiskalten, bebenden Hände der Schwester, „Du bist krank, Margarethe, laß Dich zu Bett bringen!“ Und sie griff nach ihrem Kleide, um es zu öffnen, aber wie urplötzlich von frischer Kraft durchzuckt, sprang Margarethe empor und stieß sie zurück.

„Rühre mich nicht an, geh — Du bist falsch wie alle Anderen hier, Eure Worte sind Lüge und Eure Thaten Gewalt und Heimtücke. Ich erlicke in Eurer Nähe.“

Sie raffte Hut und Mantel auf. Hella warf sich ihr entgegen, drängte sie mit überlegener Kraft in den Sessel zurück und ließ nach dem Telegraphen, um Hülfe herbeizurufen. Noch ehe sie den Knopf berührte, hörte sie auf dem Flur den festen Schritt des Schwagers.

(Fortsetzung folgt.)

nei nochmals zu gebrauchen wünschen, sich vom Arzte ein neues Rezept aufschreiben lassen.

* — Für das nächstjährige Heeresersatzgeschäft wird den jungen Männern, die in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1877 geboren sind, in Erinnerung gebracht, daß sie zur Vermeidung von Nachtheilen und Weiterungen sich mit Geburtschein oder sonstigen Ausweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt zu versehen haben. Die für diesen Zweck aus den Geburtsregistern der Standesämter zu ertheilenden Bescheinigungen werden kostenfrei ausgefertigt.

* — Die 8. diesjährige Bezirksauskunftszug findet Mittwoch, den 16. d., nachmittags 3 Uhr im Verhandlungssaale der kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau, Königstraße Nr. 3 statt.

Ziegelheim, 10. December. Gestern Mittwoch hielt der Landwirtschaftliche Verein im Dehmig'schen Gasthose eine Versammlung ab, welche der Vorsitzende Herr Guts- und Gasthofsbesitzer Ed. Dehmig mit Begrüßung der Erschienenen eröffnete. Hierauf wurde vom Sekretär Herrn Kirchschullehrer Quiezig das Protokoll von der letzten Sitzung vorgelesen, und alsdann zur weiteren Tagesordnung übergegangen, welche 13 Punkte enthielt. Dieselbe fand bis auf zwei Punkte, welche bis zur nächsten Versammlung vertagt wurden, ihre Erledigung. Im Laufe dieser Winterfaison soll von dem Angebot des Erzgebirgischen Kreisvereins, welcher eine Anzahl wissenschaftlich gebildeter Herren zu unentgeltlichen belehrenden Vortrügen den Landwirtschaftlichen Vereinen empfiehlt, Gebrauch gemacht werden. Vier neue Mitglieder fanden einstimmig Aufnahme in dem Verein, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden für geschlossen erklärt wurde. Hoffentlich melden sich recht viele fernstehende Landwirthe zur Mitgliedschaft, denn je stärker ein Verein, um so mehr lassen sich Begünstigungen für die Mitglieder durch gemeinsamen Bezug von Futter- und Düngemitteln erreichen und um so freudiger werden die Herrn Leiter des Vereins ihres Amtes walten.

— Auf Ansuchen des Gesamtdirectoriums der Volksschulen **Glauchaus** hat die Bezirksschulinspektion zu Glauchau genehmigt, daß der Unterricht an den Glauchauer Volksschulen nach Beendigung der Weihnachtsferien, welcher gesetzlich am 2. Januar wieder zu beginnen hat, diesmal, da der 2. Januar 1897 auf einen Sonntag fällt, erst Montag, den 4. Januar 1897 wieder beginnt.

— Der Königlich Sächsische Militärverein in **Oberhofendorf** hat infolge der Bundesverfügung, daß Militärvereinsmitglieder keinem unter socialdemokratischer Leitung stehenden Consumverein angehören dürfen, beschlossen, aus dem sächsischen Militärvereinsbund auszuscheiden.

— Von dem in **Aue** geborenen Herr Wilhelm Fischer in Chemnitz ist dem Stadtratze zu Aue aus Anlaß des hundertjährigen Geburtstages seines hochverehrten Lehrers, des am 6. Januar 1797 in Großröhrsdorf geborenen, aus seiner langjährigen Wirkksamkeit an der Schule zu Aue, von 1819 bis zu seinem am 6. Juni 1861 erfolgten Tode, noch in hohen Ehren stehenden Cantors Schurig ein Kapital von 800 Mk. übergeben worden zur Errichtung einer Adolf Wilhelm Schurig-Stiftung; der Zinsertrag soll an arme und würdige Confirmanden theils in Büchern, theils in Kleidungsstücken verabsolgt werden.

Aus dem Sachsenlande.

— Prinzessin Friedrich August von Sachsen ist Mittwoch früh in Dresden von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Taufe des Neugeborenen soll bereits am heutigen Donnerstag stattfinden. Prinz Friedrich August ist der muthmaßliche Erbe des sächsischen Königsthrones. Nach dem Tode des Königs Albert, dessen Ehe kinderlos ist, siede die Krone Sachsens an des Königs Bruder, den Prinzen Georg, der jetzt im 65. Lebensjahre steht. Dessen ältester Sohn ist der am 25. Mai 1865 geborene Prinz Friedrich August, seit November 1891 mit der österreichischen Erzherzogin Louise Antoinette Maria vermählt. Aus dieser Ehe waren bisher zwei Söhne, die Prinzen Georg (geb. am 15. Januar 1893) und Friedrich Christian (31. December 1893), hervorgegangen. Der neugeborene Prinz ist also das dritte Kind.

— Am Sonnabend Nachmittag hatte in **Dresden** in einer Schankwirtschaft ein 24 Jahre alter Arbeiter infolge einer Wette einen halben Liter Rum auf einmal getrunken. Hieran ist er am Montag früh im Stadtkrankenhaus, wohin man ihn am Sonntag gebracht hatte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

— Am Montag Abend 1/29 Uhr wurde auf Bahnhofs **Zittan** der Wagenrücker Mittag beim Zusammenkuppeln der Wagen eines Güterzugs von den Puffern erfasst und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

— 500 Mk. Belohnung sind jetzt seitens des sächsischen Justizministeriums auf die Ergreifung des Mörders der Ernestine Emler in **Wartensdorf** ausgesetzt worden.

— Der Restaurateur Wolfenter in **Blasewitz**, welcher seiner Zeit bekanntlich in seinem Locale mit 2 an der Straßenbahn beschäftigten Schlossern in Streit gerathen war und im Verlauf desselben auf Beide schoß,

so daß der Eine sofort todt liegen blieb, während der Andere tödtlich verwundet wurde, ist am Montag Mittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Das Verfahren wird fortgesetzt, doch ist die Sache soweit geklärt, daß ein Haftgrund nicht mehr vorliegt.

— Der Zusammenbruch des Volkstädt'schen Geschäfts in **Elsterberg** erweist sich als ein schwerer Schlag für die vogtländischen Landwirthe. Volkstädt, der allseitiges Vertrauen genoß, hat eine große Anzahl Gefälligkeitsaccepte erlangt. Namentlich hat er viele Geschäftsfreunde durch das Vorgeben, daß das eine oder das andere Accept beschmußt und unbrauchbar geworden sei, zum Ausstellen neuer Accepte veranlaßt, die nun sammt den früheren zu decken sind.

— In **Auerbach** starb am vorigen Dienstag Herr Superintendent Melzer.

— Der Stadtrat in **Frauenberg** hat angeordnet, daß schulpflichtige Kinder in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. von 9 Uhr abends ab und in der Zeit vom 1. October bis 31. März von 8 Uhr abends sich nicht mehr ohne Begleitung erwachsener Angehöriger auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufhalten dürfen.

— In **Hartmannsdorf** haben die Erkrankungen an Diphtherie unter den schulpflichtigen Kindern dermaßen zugenommen, daß sämtliche Klassen der Schule bis auf weiteres haben geschlossen werden müssen.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung vom 9. December 1896.

1 1/2 Uhr: Am Bundesrathstische v. Stephan, v. Bötticher, Graf Posadowsky. Ohne Debatte wird in dritter Lesung der Handelsvertrag mit Nicaragua definitiv genehmigt, ebenso der Gesetzentwurf über die Reichshaushaltscontrole pro 1896/97. Es folgte die erste Berathung des Postdampfersubventions-Gesetzes. Behufs Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China soll die Subvention um jährlich 1 1/2 Millionen Mk. erhöht und die Gewährung des so erhöhten Zuschusses auf 15 Jahre ausgedehnt werden.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Erweiterung geht nicht über den Rahmen dessen hinaus, was der Gesetzgeber 1885 in Aussicht nahm und außerdem ist gerade jetzt der Zeitpunkt, wo eine solche Erweiterung erfolgen muß, wenn man sie überhaupt einmal vornehmen will. Es handelt sich darum, unsern Handelsverkehr unabhängig zu machen vom Auslande, nachdem seit 1885 sowohl unsere Waaren aus- wie Einfuhr, sowie unser Passagierverkehr mit Ostasien sehr erheblich gestiegen sind. Die Gesamtsubvention von 40 Millionen kann demnach nicht zu hoch sein. Der deutsche Schiffsbau hat sich erst seit 1885 daran gemacht, so große Dampfer zu bauen, wie sie für einen rentablen Verkehr nach Ostasien nöthig sind. Noch in diesem Frühjahr hat die Vereinigung der englischen Schiffsbauer unsern Schiffsbau das rühmlichste Zeugniß ausgestellt und ihn als völlig gleichwerthig den englischen zur Seite gestellt. Die bisherige vierwöchentliche Verbindung genügt nicht, insbesondere sind Klagen in Antwerpen laut geworden, aber keineswegs im Interesse des belgischen Handels, sondern im Interesse unserer westlichen Provinzen. Genau so wie mit China liegt die Sache auch mit Japan. An diesem Wettbewerb muß Deutschland theilnehmen, wenn es nicht hinter den übrigen Staaten zurückbleiben soll. Man redet auch bei dieser Vorlage von Liebesgaben; die der Vorlage beigegebenen Tabellen beweisen jedoch, daß für die anderen Rheberien noch ein weiter Spielraum bleibt. Auch hat der Lloyd sich niemals an einem Preisdruck auf die Frachten betheiliget. Trotz der Subvention ist überdies die Unterbilanz des Lloyd aus dem ostasiatischen Geschäft noch nicht gedeckt. Ich bitte das hohe Haus um Annahme der Vorlage, damit das vom Norddeutschen Lloyd geleitete Unternehmen sich auch ferner entwickeln könne zur Ehre der deutschen Flagge und zum Segen der nationalen Wohlfahrt.

Abg. Schädler (Ctr.): So wie die Vorlage vorliegt, kann sie uns eher zur Ablehnung als zur Annahme bewegen. Wir werden aber die Gründe für und wider sorgfältig in der Commission prüfen. Nach den Erfahrungen, die soeben erst der Staatssekretär v. Marschall mit den Zeitungstimmen gemacht hat, sollte eigentlich auch für Herrn v. Bötticher kein Anlaß vorliegen, sich auf Äußerungen ausländischer Blätter zu berufen. (Heiterkeit.) Es giebt ja auch Leute, die in der Vorlage eine Verstärkung der Kriegsmarine erblicken. Ich könnte mich jedoch eher für die Vorlage erwärmen, wenn damit eine Entlastung des Marinestats verbunden wäre. Thatsache ist überdies, daß der Passagierverkehr auf den subventionirten Linien nur schwach entwickelt ist. Von der Nothwendigkeit der Subventionirung des Briefverkehrs spricht der Staatssekretär v. Stephan in der Vorlage in sehr hohen Tönen; aber auch da ist es Thatsache, daß auch der Briefverkehr auf den Subventionisdampfern ein sehr geringer ist. Auch auf die Hebung des Frachtverkehrs des deutschen Handels weist man hin. Es ist doch wohl aber nicht unbekannt, daß diese Hebung des deutschen Handels nicht allein auf die subventionirten Linien zurückzuführen ist, sondern auch auf die nicht subventionirten Rheberien. Ueberdies kommen 2/3 des Frachtverkehrs bisher auf Frachten von Auslande zu Auslande! (Rufe: Sehr richtig!) Wir dienen also mit der Subvention zum sehr großen Theile nicht unserm Handel, sondern dem Auslande. Schon jetzt besteht ja auch eine bedeutende Linie von Hamburg nach China, da kann doch nicht solch ein Bedürfniß für die subventionirte Linie bestehen, wie der Staatssekretär es behauptet. Nein, meine Herren, der Hauptgrund der Subvention liegt wohl darin, daß Bremen eine starke Einfuhr hat und daß man nun auch die Ausfuhr Bremens beleben will. Ob aber mit solchen künstlichen Belebungsversuchen etwas erreicht wird, ist mir doch zweifelhaft. Der Norddeutsche Lloyd hat bisher mit Verlust gearbeitet und wird auch weiter mit Verlusten arbeiten, wenn er die Fahrten verdoppelt. Da ist es doch eigentlich besser, wenn wir im Interesse des Lloyd selber die neue Subvention ablehnen. (Heiterkeit.) Wir können es doch nicht zulassen, daß sich jemand aus Patriotismus ruinirt. Heutzutage, wo es überall heißt: Vollbampf voraus! und wo wir besonders bei der Marine alltäglich technische Veränderungen erleben, können wir uns auch nicht auf 15 Jahre binden.

Endlich würden wir, wenn wir die Ausfuhr begünstigen, auch die Einfuhr fördern, und das wäre im Interesse der Landwirtschaft doch sorgfältig zu erwägen.

Abg. Frese (fr. Vrg.): Wir standen der Subvention im Jahre 1885 nicht günstig gegenüber. Jetzt aber stehen wir vor einer vollendeten Thatsache, und es handelt sich nur darum, ob die Linie nur alle 4 Wochen fahren soll, oder alle 14 Tage. Letzteres ist im Interesse unserer Industrie jedenfalls besser, da gerade die werthvollen Güter, die jetzt auf englischen Linien befördert werden, von der 14tägigen Fahrt profitieren würden. England fürchtet von der Subvention die schwerste Schädigung seiner maritimen Interessen. England hat vor Deutschland nur noch wegen seines Handels in Baumwolle und Baumwollwaaren einen Vorprung. Sobald China selbst Baumwollindustrie einrichtet, wird Deutschland hinter England kaum noch zurückbleiben. Was die der Landwirtschaft erwachende Concurrenz anlangt, so ist es Thatsache, daß gerade die australische Wolle der deutschen Wolle die geringste Concurrenz macht. Ich bitte, die Vorlage an eine Commission zu verweisen.

Abg. v. Leipziger (cons.): Die Mehrzahl meiner Freunde kann in dem 1885 gemachten Versuch einen Erfolg nicht erblicken. Dem Handel und der Industrie ist daraus kein Nutzen erwachsen, die Landwirtschaft ist sogar stark geschädigt worden. Nur ein kleiner Theil meiner Freunde ist daher der Vorlage nicht abgeneigt, die Mehrzahl behält sich ihre Entscheidung vor.

Staatssekretär v. Stephan: Ich hoffe bestimmt, in der Commission auch die bedenklichen Conservativen zu gewinnen. Der großen Concurrenz halber befinden wir uns jetzt in einer Zwangslage. Das Interesse des Briefverkehrs Deutschlands an einer Verdoppelung der Lloydfahrten nach Ostasien ist ein ganz erhebliches. Daß die Postdampfer Getreide als Ballast zurückbringen, ist mir nicht bekannt.

Abg. Mezger (Socdem.): Dem Norddeutschen Lloyd soll meines Wissens die Subvention nur deshalb gewährt werden, weil er sich verpflichtet hat, nur ausgediente Marineoffiziere anzustellen. Die Subventionsvorlage ist auch deshalb zu verwerfen, weil der Staat nicht in solcher Weise in den Concurrenzkampf der verschiedenen Dampferlinien eingreifen darf.

Abg. Diedrich Hahn (ospitant der Nationalliberalen): Die Vorlage hätte geschickter begründet werden können. Es hätte gleich in den Motiven auf die Anstrengungen überseeischer Länder, auf diesem Gebiete zu concurriren, hingewiesen werden können. Wenn man auf die Bedrohung der landwirtschaftlichen Interessen durch die gesteigerte Einfuhr hinweist, so kann ich nur erwidern, daß wir die Landwirtschaft auf anderem Wege schützen müssen, so durch den Antrag Kaniz. Schließlich möchte ich noch die Verbesserung unres Consulatwesens in China und Japan empfehlen, indem ich Sie bitte, die Vorlage anzunehmen.

Donnerstag 1 Uhr Fortsetzung. Schluß 5 1/2 Uhr.

Bermischtes.

Allerlei. Die Pest breitet sich in allen Theilen **Bombays** (Indien) immer mehr aus. Seit Beginn der Seuche sind 1126 Personen erkrankt und 804 gestorben. In der vergangenen Woche sind, an allen Krankheiten zusammengenommen, 1000 Personen gestorben, während die gewöhnliche Sterblichkeitsziffer 300 beträgt. — Die Arbeitseinstellung der in den Buchbindereien zc. in Hamburg, Altona und Wandsbeck beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ist als beendet erklärt worden. Der Zweck des seit Anfang October währenden Ausstandes ist nur zum Theil erreicht worden, denn 55 von 130 Firmen bewilligten nichts. — Von 256 Seeschiffen im Hamburger Hafen arbeiten 137 mit 1200 Leuten. — Eine Lokomotive der Köln-Frechenener Localbahn stieß auf einen mit Personen besetzten Wagen so heftig auf, daß die Wagenbänke zertrümmert wurden. Ein Mann ist getödtet, 8 Personen sind verletzt worden. — Bei einer Kesselexplosion in der Papierfabrik Leylam bei Graz (Steiermark) wurden 3 Arbeiter tödtlich, 5 schwer verletzt. — Der Berliner Verein zur Verbesserung der Frauentleidung stellt folgende Forderungen an die Frau: Die Taillenweite muß den Umfang haben, wie er sich bei tiefster Einathmung ergibt; die Beinkleider sollen zur Verhütung von Erkältungen geschlossen sein; die Schleppe ist auf der Straße ganz abzuschaffen; die Fußbekleidung soll mehr der natürlichen Form des Fußes gerecht werden. — Der neue Postdampfer des Norddeutschen Lloyd „Friedrich der Große“, dessen Durchfahrt durch den Suezkanal wegen der Größe und des Tiefgangs des Schiffes mit Spannung entgegengesehen wurde, hat den Kanal glücklich passirt. An Bord befanden sich der deutsche Consul und die Kanalbehörden von Suez. Die Kanalabgaben, welche gezahlt wurden, betragen 71,840 Fr. — Infolge finanzieller Verlegenheiten hat in Berlin der Inhaber des kleinen Bankgeschäfts von Sternberg & Co., Sigismund Sternberg, Selbstmord verübt.

Telegramme.

Bremen, 10. December. Die Agentur des Norddeutschen Lloyd in **Corunia** theilt letzterem mit, daß dort die Befürchtung herrsche, daß der nach **Yaplaya** bestimmte, am 7. December von **Corunia** nach **Villa Garcia** abgegangene Dampfer „Salier“ im schweren Orkan an der Küste verunglückt ist. Nähere Nachrichten fehlen. Ein Hilfsdampfer ist von **Garcia** zur Abhörung der Küste abgegangen.

Berlin, 10. December. Die Gesundheitschaft von **Uruguay** übersandte dem „Berl. Tzbl.“ eine Zuschrift, worin betrefß der in der Presse enthaltenen Nachrichten über eine Revolution in **Uruguay** gesagt wird, daß die aufständische Bewegung keinerlei Bedeutung gehabt habe, da sie sich auf eine geringfügige Invasion durch Räuber an der Grenze beschränkte, die bereits beseitigt sei. Es herrsche überall vollste Ordnung.

Berlin, 19. December. Auch der Adjutant des **Marjors v. Wismann, Dr. Sumiller**, ist aus dem **Kolo-**

maldiest ausgeschieden und wird in Berlin seinen künftigen Wohnsitz nehmen. — Wegen des Angriffs auf das deutsche Consulat in Lourenço Marquez ist deutscherseits in Lissabon bereits Sennzählung gefordert worden.

Wien, 10. December. Die hiesige spanische Gesandtschaft erhielt eine amtliche Depesche, in welcher die Nachricht von dem Tode des Aufständigenführers Risco und dem Selbstmord des Sohnes des Rebellenführers Gomez bestätigt wird.

Paris, 10. December. In einer gestern stattgehabten Konferenz zwischen dem Präsidenten des Ministerraths, dem Marineminister und dem Präsidenten der Budgetcommission wurde die Ausdehnung der französischen Marineausrüstung discutirt.

Paris, 10. December. Großfürst Nikolaj Michailowitsch wurde gestern vom Präsidenten Faure in feierlicher Audienz empfangen. Der Großfürst war in Begleitung des Obersten Kanowitsch, des Major Rauch und des Hauptmanns Pawloff. Auf dem Perron war der Generalsekretär des Präsidenten zum Empfang anwesend. Am Nachmittag erwiederte der Präsident den Besuch im Hotel de Vendôme.

Paris, 10. December. Der „Nord“ demontirt abermals die wiederankommenden Gerüchte über einen Specialvertrag zwischen Italien und Rußland.

Madrid, 10. December. Heute beginnen vor dem Kriegesgericht in Barcelona die Verhandlungen gegen die bei dem Attentat vom 7. Juni d. J. betheiligten gewesen. Anwesend sind 154 Personen. Vorausichtlich wird gegen 28 das Todesurtheil gesprochen.

Sträßl., 10. December. Fein, „Zeit“ zufolge soll die Regierung entschlossen sein, den Gesetzentwurf bezüglich der Reorganisation der Bürgergarde im Februar

in der Kammer zur Discussion zu bringen. Der Entwurf soll zahlreiche Gegner unter den Regierungsbekämpfern, und besonders den Abgeordneten der Provinz Antwerpen finden. Nach der Versicherung eines Abgeordneten darf die Regierung auf eine Majorität in der Kammer bezüglich dieses Gesetzes seitens der Rechten nicht zählen.

Belgrad, 10. December. In Zagobina fanden in letzter Zeit wiederholt Erdbeben statt. Der directe Bahverkehr nach Konstantinopel ist durch starken Schneefall gestört.

Kirchliche Nachrichten.

Waldenburg. Freitag Abend Adventswochengottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Grumbach. Freitag, den 11. December, Vorm. 10 Uhr: Adventswochencommunion.

Vangenschdorf. Freitag, den 11. December, II. Adventsgottesdienst mit Wochencommunion.

Markt- u. Börsenberichte.

Glauchau, 9. Dec. 1 Viertel Hectoliter Kartoffeln 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 30 Pf. 1 Pfd. Butter 1 M. 35 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Eier 2 Stück 12 Pf. bis 13 Pf. Stab. Äcker: 1 Pfd. Rindfleisch 66 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 70 Pf. bis 75 Pf., 1 Pfd. Schöpffleisch 65 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 65 Pf. bis 70 Pf., 1 Pfd. Ziegenfleisch 60 Pf. bis 65 Pf. Landfleisch: 1 Pfd. Rindfleisch 56 Pf. bis 60 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 70 Pf. bis 75 Pf., 1 Pfd. Schöpffleisch 60 Pf. bis 65 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 60 Pf. bis 65 Pf., 1 Pfd. Ziegenfleisch 60 Pf. bis 65 Pf., 1 Pfd. Hühnerfleisch 2 1/2 Pf. bis 3 Pf.

Leipzig, 9. December. 20 Francs Stücke per 1 St 16,21/2 Dfl. Bank- und Staatsnoten per 100 fl. ö. W. 169,90. russische Bank- und Staatsnoten per 100 Rubel 216,75/8

Altenburg, 9. Dec. 100 Kilogramm mittl. Qualität kosten: Weizen 15,10, Korn 12,60, Gerste 13,00, Hafer 14,00
Berkitz, 9. December. Weizen loco 1000 Kilo M. 160 bis 182 Lieferungsqualität: 172,00. Zeitpreise: Dec. 175,50. Roggen 1000 Kilo M. 122,00 bis 129,00. Lieferungsqualität: 126,00. Zeitpreise: Dec. 127,75. Hafer 1000 Kilo M. 128 bis 154. Lieferungsqualität 130,00 Dec. 130,00. Spiritus mit 70 Mt. Verbrauchsabgab 100 ohne Faß pro 10,000 Literprocent M. 37,50. Rübsöl pro 100 Kilo mit Faß per Dec. 57,00.

Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler N.-G. hat soeben ihren Zeitungskatalog nebst Notizkalender, gleichsam als Weihnachtsgabe für das interessirte Publikum, in der 31. Ausgabe erscheinen lassen. Den alten treuen Freunden dieser Weltfirma wird die Herausgabe des vornehm ausgestatteten Bandes wie bisher auch diesmal willkommen sein und gewiß neue Anhänger erwerben. Das von Woche zu Woche anwachsende Material, welches über das gesammte Zeitungsweesen, nicht nur des deutschen Reiches und der europäischen Länder, sondern aller Welttheile Auskunft giebt, ist, nach den inzwischen vorgekommenen Veränderungen, berichtigt, durch alle Neuerscheinungen ergänzt und so übersichtlich zusammengestellt und geordnet, daß auch Unkundige in diesem Kataloge einen zuverlässigen Führer durch die Erzeugnisse der Zeitungsprelle aller Länder finden. Die Aufnahme des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs wird als willkommene Zugabe umso mehr anzusehen sein, als dessen nähere Bestimmungen wohl noch nicht allgemein bekannt sind. — Die Firma, welche ihren Hauptsitz in Berlin hat, verzeichnet eine große Anzahl von Filialen und sieht sich durch dieses über die ganze Culturwelt ausgespannte Netz von Niederlassungen und sonstigen Beziehungen in den Stand gesetzt, dem Publikum mit jeder gewünschten Auskunft zu dienen.

Umfangreiche, für die Sonntagsnummer bestimmte Inserate bitten wir behufs sorgfältiger Herstellung des Sazes uns möglichst schon bis Freitag Abend zukommen zu lassen; bei allzuspäter Bestellung können wir die Aufnahme überhaupt nicht gewährleisten.

Die Expedition.

Neu eingetroffen!
Neueste Hülsen und Schleier,
Herren-Cravatten
in enorm großer Auswahl!
Neue Façons! Neueste Muster!
Corsett's
von tadellosem Sitz zu soliden Preisen.
Wollne Knaben-Leibchenhosen
für das Alter von 3 bis 13 Jahren
in vorzüglicher Qualität.
Herren Handschuhe mit Krimmer,
„Tricot“ „Futter“,
Glacé-Handschuhe mit u. ohne Futter
Dänischleder-, Leder-Handschuh
werden nach Maß gefertigt,
Wildleder-Handschuhe
empfehlen zu Fabrikpreisen
August Helbig Nachf.
Prima Stollenmehl
von vorzüglicher Backfähigkeit
empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.

Weihnachtsaufträge
auf
Photographien
erbitte des späteren grossen Andranges wegen
schon jetzt.
Günstigste Aufnahmezeit: Bis 2 Uhr Nachmittags.
Hof-Photograph
Kolly
Zwickau.
Bestes deutsches Baumwollsaatmehl
„Kaiserkrone“ doppelt gesiebt und entfasert, 60% Protein
und Fett garantiert, empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.

Roßich's
schwarzer Johannisbeerjast,
das beste Linderungsmittel bei Husten,
heiserem Hals, Athemnoth etc.
Einige Theelöffel genügen, 1 Flasche 50 Pf.
Nur zu haben bei: **Harald Meyer,**
Schloß-Drogerie.
Mein Hausgrundstück
in Altst.-Waldenburg, beste Geschäftslage,
mit schönem Laden, Garten etc. verkaufe
billig bei geringer Anzahlung. (Sehriger
Pächter des Ladens Schuhmachermeister
Lorenz.)
Gruft Anörnschild, Glauchau.
Ein Kalb, von zweien die Wahl, 6
und 8 Monate alt, zu verkaufen
Schwaben Nr. 18.
Landwirthschaftlicher Verein
Waldenburg und Umgegend.
Der Unterzeichnete ladet alle Mitglieder
des Vereins zu der Bezirksversammlung in
Glauchau am **Weizen Roß Sonnabend,**
den 12. Dec., nachm. 3 Uhr ein.
Auf Wunsch Referat über die am 28.
November im Landesculturath über „**Vieh-**
versicherung“ stattgefundenen Verhandlungen.
Huth, d. B. Vors.
Sonntag, den 13. December
großes
Zither-Concert,
Gefangs- u. komische Vorträge
im **Gasthof zu Falken,**
wozu ergebenst einladet **G. Brauer.**
Seiersdorf.
Donnerstag, den 17. und Sonntag, den
20. December
Karpfenschmaus,
wozu freundlichst einladet
Emil Schulze.
Familiennachrichten.
Verlobt: Hr. Kaufmann Arthur Kunze
in Dresden mit Frä. Hannchen Brauer in
Buchholz.
Vermählt: Hr. Diaconus P. Pollack
in Großsch mit Frä. Margarethe Böser in
Göbau.
Gestorben: Frä. Anna Hildebrand in
Lichtenstein-Gallenberg. — Hr. Karl Friedrich
Kemppe in Deberan. — Frau verw. Amis-
richter Luise Thiemann geb. Ufer in Mitt-
weida. — Frau Susanne Quast geb. Härtel
in Leipzig.
Redaction Druck und Verlag von G. Rößner
in Waldenburg.

Linoleum
der **Teppich der Zukunft**
bester und billigster Fußboden-
belag kostet in

Oual.	Stärke	1 m	1 Zimmer von
			16 m 20 m
A	3 1/2-4 mm	3,25	52,00 65,00
B	ca. 3 -	2,75	44,00 55,00
C	- 2 -	1,80	28,80 36,00
D	- 1 1/2 -	1,40	22,40 28,00
engl. III.	- 1 1/4 -	1,25	20,00 25,00

Beste abgelagerte Waare haltbar im Druck. Liesen Vortheil haben Sie trotz des billigen Preises bei dem
Linoleum-Specialgeschäft
von
Paul Thum,
Chemnitz, Chemnitz-
strasse 2.
Muster franco gegen Franco-
rücksendung.

Neu! Stiefeln
mit halb und ganz hohem Schaft und Holzsohlen, Holzschuhe mit Gummi-Einsatz, desgleichen 2 und 3 Schnallen, mit und ohne Pelzfutter empfiehlt sehr preiswerth
August Helbig Nachf.



Frische reine Leintuchen, Küchtuchen
empfiehlt billigt
Wilhelm Stolp.
Photographie-Albums, Poesies, Schreibmappen, Notizbücher, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brief-taschen empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Hugo Kreckschmar,
Buch- und Papierhandlung.

Frischen Schellfisch, Seeaal
empfiehlt
H. Kirnse.
Eine gebrauchte Wäschmangel ist wegen Mangel an Platz sofort billigst zu verkaufen.
Bernhard Schuppe,
Altstadtwaldenburg.

Frische Citronen,
à Dhd. 80 Pf.,
empfiehlt
H. Kirnse.
Aufwartung gesucht.
Näheres Exp. d. Bl.

Gefunden wurde ein Regenschirm.
Abzuholen bei
Wily. List,
Altwaldenburg.